

SCHUTZBUNDZEITUNG

Wien, am 10. April 1937.

Die Stalinisten versuchen im 6. Bezirk folgendes Rundschreiben zu verbreiten. Wir drucken es hier zur Gänze ab:

***Rundschreiben an alle Genossen des Bezirkes!**

Vor einigen Wochen kamen mehrere Sch.-B.-Genossen aus den Zügen zu einer Besprechung der Lag des Sch.-B. im Bezirk zusammen. Die Genossen beschlossen in der Besprechung eine Resolution, in der die Stadtleitung des Revolutionären Schutzbundes aufgefordert wurde, die Mitglieder des Rev. Schutzbundes (Trotzki-Richtung) aus dem Schutzbund auszuschließen. Darauf erhielten die erwähnten Genossen folgendes Schreiben,

An alle Kreis-, Bezirks-, Regiments-, Bataillons- u. Kompanieleitungen.

Rundschreiben.

Unter dem Namen "Schutzbundzeitung" wird in einem Bezirk des Kreises III eine trotzkistische Zeitung herausgegeben.

Der Inhalt und die Schreibweise der Zeitung zeigt, daß sie von der konterrevolutionären Zentrale der Trotzkiisten selbst gemacht wird. Diese Elemente haben insbesondere jetzt, wo der Prozess Trotzki-Sinowjew den ganzen konterrevolutionären Sumpf des Trotzkismus aufgedeckt hat, nicht den Mut, offen als Trotzkiisten aufzutreten. Sie wissen sehr gut, daß sie bei allen klassenbewussten Arbeitern nur Ablehnung finden. Deshalb sind sie in den Sch.-B. eingedrungen und haben es sogar verstanden, Funktionen in der Bezirkszeitung zu besetzen, um ihre konterrevolutionären, den revolutionären Klassenkampf schädigende Tätigkeit, mit dem Namen des revolutionären Schutzbundes zu tarnen. Sie haben alle ehrlichen Schutzbündler aus der Leitung verdrängt und die Bezirksorganisation faktisch zerschlagen um unter sich zu bleiben und ihre trotzkistische Tätigkeit ungestört durchführen zu können. Es zeigt von mangelnder Klassenwachsamkeit unserer Genossen, aber auch von mangelhafter Verbindung der Leitung mit den unteren Einheiten, wenn diese konterrevolutionären Elemente monatelang ihre Schädlingearbeit durchführen konnten. Erst jetzt ging der Stadtleitung eine Resolution von Sch.-B.-Genossen zu, in der die Tätigkeit der trotzkistischen Agenten angeprangert und ihr Ausschluss aus dem Sch.-B. gefordert wird. Diese Forderung der Genossen auf Ausschluss der Trotzkiisten, die sich Kampfbund nennen, stimmt die Stadtleitung voll und ganz zu. Im Sch.-B. haben wohl alle Werktätigen ohne Parteiunterschied Platz, die gegen den Faschismus zu kämpfen gewillt sind, aber keine Trotzkiisten, die sich als Agenten des Faschismus, als Feinde der Sowjetunion und ihrer Führer und als Feinde des revolutionären Proletariats überhaupt, entlarvt haben. - Sie würden die Namen und die Tradition des revolutionären Schutzbundes in den Augen der Werktätigen nur schänden und diskreditieren. -

Deshalb beschließt die Stadtleitung des revolutionären Schutzbundes: Die Mitglieder des "Kampfbundes" (Trotzkiisten) des betreffenden Bezirkes im Kreise III sind aus dem Schutzbund auszuschließen. Sie haben kein Recht, Zeitungen oder irgen welches Material in oder unter dem Namen des Schutzbundes herauszugeben. Die einzige offizielle Zeitung des Sch.-B. in dem Kreis III ist die Kreiszeitung. Sie haben weiters kein Recht zur Mitglieder-Kassierung, zu Sammlungen oder irgendeiner Tätigkeit im Namen des Schutzbundes. Der Beschluss ist allen Einheiten des Schutzbundes mitzuteilen.

Stadtleitung des revolutionären Schutzbundes Wien.

-- XXI --

Leset und verbräuet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.

Der Trotzismus ist ein aktiver Helfershelfer des Faschismus.

Die trotzkisten nennen sich die "wahren Erben Lenins" und die konsequenten Fortsetzer und Vertreter des Leninismus, nach Lenins Tod. Den Stalinismus, darunter verstehen sie die Politik der kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Komintern und aller ihrer Sektionen, bekämpfen sie mit demagogischen, revolutionären Phrasen.

Wenn man aber glaubt, daß sie für diesen Kampf eine revolutionäre Theorie, eine revolutionäre Linie haben, so irrt man gewaltig. Der ganze Trotzismus ist aufgebaut auf eine prinzipienlose Opposition. Seine "revolutionäre Theorie" soll vorgetäuscht werden durch entstellte, gefälschte und aus dem Zusammenhang gerissene Marx- und Leninzitate. Seine Linie ist der prinzipienlose Kampf gegen die Sowjetunion und ihre bolschewistische Partei, gegen die III. Internationale und ihre Sektionen. Diese prinzipienlose Opposition hat in ihrer konsequenten Fortführung die Trotzisten und die mit ihnen verbündeten Sinowjewleute in der Sowjetunion bis zu jener konterrevolutionären Bande von Heuchlern, Doppelzünglern und Mördern geführt. In allen anderen Ländern gehen die Trotzisten denselben Weg, denn anstatt auf Grund des beim Trotzki-Sinowjew-Prozess in Moskau aufgedeckten konterrevolutionären Sumpfes einzusehen, wohin der Weg führt und sich vom Trotzismus abzuwenden, stellen sich die trotzkistischen Gruppen in allen Ländern hinter die in Moskau verurteilte Mörderbande und schreien hysterisch um Rache für die erschossenen Konterrevolutionäre. Gelehrige Schüler Trotzki, die einem kommenden Sowjetösterreich, Sowjetdeutschland, oder anderen Sowjetstaaten die Mörder an revolutionären Führern der Werktätigen stellen würden, falls nicht vorher das Proletariat, durch die Erfahrungen in der S.U. gewarnt mit ihnen Schluß machen würde.

Die Trotzisten verbreiten immer wieder das Märchen von der ewigen und engen Kampfgemeinschaft zwischen Lenin und Trotzki. Trotzki sei der rechtmäßige Erbe Lenins und der konsequente Fortsetzer des Leninismus und er sei von dem "brutalen" Stalin von seinem berechtigten Platz als Führer verdrängt worden. Stalin sei vom Wege Lenins abgewichen und führe das Sowjetvolk und mit ihm die Werktätigen der ganzen Welt ins Verderben.

Durch zwei Tatsachen lassen sich alle von Trotzki verbreiteten Märchen sofort und gründlich widerlegen: Erstens durch die Geschichte der russischen Revolution und zweitens durch den siegreichen sozialistischen Aufbau der Sowjetunion unter der von Trotzki so wütend bekämpften bolschewistischen Partei und ihrem Führer Stalin.

Wollte man eine gründliche Abrechnung mit dem Trotzismushalten und alle seine falschen Theorien und Fehler aufzählen, so müßte man ein dickes Buch schreiben. Daher wollen wir uns hier auf einige Beispiele beschränken und sind überzeugt, daß sie genügen, um auch das härteste Urteil über den Trotzismus zu rechtfertigen.

Wie schaut zunächst die enge Kampfgemeinschaft Trotzki mit Lenin aus? Lenin führte in der russischen sozialdemokratischen Partei einen ständigen, harten Kampf um die konsequent revolutionäre Partei. Dieser Kampf führte auf dem Londoner Parteitag 1903 zur Spaltung in Bolschewiken (bolsche-russisch mehr, also Mehrheit) die Lenin führte und Menschewiken (menscherrussisch weniger, also Minderheit). Der äußere Anlaß zur Spaltung war ein scheinbar nur organisatorischer. Es handelte sich um die Anerkennung des Paragraph 1 des Parteistatuts wie Lenin ihn vorschlug und zwar, daß Mitglied der Organisation nur der sein kann, der nicht nur ihr Programm anerkennt und einen Beitrag leistet, sondern auch eine aktive Arbeit leistet, die andere Fassung des Paragraph 1 verlangte nur das Einverständnis mit der Organisation und die Leistung eines Beitrages. Wir wissen aus der Geschichte der SP Oesterreichs, daß ein so loses Verhältnis zwischen Partei und ihren Mitgliedern nicht nur organisatorische, sondern auch vor allem politische Bedeutung hat, weil es zur Verwässerung der Partei führt und ihre alle revolutionäre Schlagkraft nimmt. Die Geschichte hat auch bestätigt, daß die 1903 durchgeführte Spaltung notwendig und richtig war. Trotzki stand aber während dieses Kampfes nicht auf der Seite Lenins, sondern auf der Seite der Menschewiken.

.....
Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.
.....

1905 und vor allem in den Jahren der Reaktion nach der Niederlage der Revolution von 1905, als alle Organisationen des Proletariats zerfallen waren und die bolschewistische Partei um die Sammlung der Massen und ihre Klärung kämpfte, stand Trotzki wieder nicht an der Seite der Bolschewiken, sondern kämpfte und beschimpfte sie als kleine, bedeutungslose Gruppe.

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, nahm die bolschewistische Partei sofort den aktiven Kampf gegen den Krieg auf und Lenin gab die Losung für den Sturz der eigenen Regierung heraus. Trotzki gab dagegen die Losung, weder Sieg noch Niederlage, was einer Forderung nach Einigung der imperialistischen Mächte untereinander gleichkommt. Eine solche Einigung wäre, wenn überhaupt, nur auf dem Rücken und auf Kosten der Werktätigen möglich gewesen. Die Losung, weder Sieg noch Niederlage ist aber auf keinen Fall revolutionär und nur geeignet, die Werktätigen zu verwirren.

Nach dem Sturz des Zarismus im Februar 1917, als die Kerenski-Regierung aufgerichtet wurde, die die Politik der Bourgeoisie, das heißt den Krieg fortsetzte, forderten die Bolschewiken den sofortigen Frieden und brachten damit den Wunsch aller Arbeiter und Bauern zum Ausdruck.

Trotzki aber gab die Losung weder Krieg noch Frieden heraus.

Bis Juli 1917 stand Trotzki nicht nur außerhalb der bolschewistischen Partei, sondern bekämpfte sie und ihren Führer Lenin aufs schärfste. Erst im Juli 1917 trat mit einer Gruppe, die sich damals Internationalisten nannten, in die bolschewistische Partei ein. Er wurde nicht nur aufgenommen, sondern man vertraute ihm auch wichtige Funktionen an in der Hoffnung, wie Lenin sie aussprach, daß er in der engen Zusammenarbeit mit den alten erfahrenen Bolschewiken seine alten Fehler ablegen würde. Leider hat sich diese nicht nur nicht erfüllt, sondern die Gegnerschaft Trotzki hat sich in der Folge bis zur Konterrevolution und menschenmörderischen Verschwörung entwickelt.

Auch während der Zeit die Trotzki in der bolschewistischen Partei war, hat er seine falschen Theorien nicht aufgegeben.

Die Partei bemühte sich mit Erfolg, die Bauern als Bundesgenossen zu gewinnen, weil ihr klar war, daß ohne diese Bundesgenossen die Revolution nicht siegen könne. Trotzki aber sagte, daß die Bauern eine reaktionäre Masse seien, die man nicht als Bundesgenossen gewinnen kann.

Nach der siegreichen Machtergreifung im Oktober 1917, bot die bolschewistische Partei und die Sowjetregierung allen Völkern den Frieden an, um einerseits dem mörderischen Krieg ein Ende zu machen und andererseits die eroberte Macht auszubauen und zu festigen. Trotzki aber wollte einen revolutionären Krieg führen und brach eigenmächtig die Brest-Litowsk-Verhandlungen ab, wodurch er den Sieg der Revolution gefährdete, den weiteren Vormarsch der deutschen Truppen ermöglichte, was nicht nur erhebliche Opfer, sondern auch wesentlich schwerere Bedingungen bei dem später abgeschlossenen Frieden brachte.

Trotzki bestritt die Möglichkeit des Sieges der Revolution in einem Lande. Er bestritt die Möglichkeit des siegreichen Aufbaues des Sozialismus in einem Lande, er bestritt die Möglichkeit der Kollektivisierung der Landwirtschaft. Er bestritt überhaupt die Möglichkeit alles dessen was die bolschewistische Partei als erfüllbare Aufgaben vor die Werktätigen stellte. Obwohl sich immer wieder bestätigte, daß die recht und Trotzki unrecht hat, gab Trotzki seine Opposition nicht auf und mußte eben deshalb eine prinzipienlose Opposition genannt werden.

Alles das, was Trotzki bestritten hat und was die bolschewistische Partei trotz aller Schwierigkeiten erreichte, sind Beweise gegen Trotzki.

Die Revolution in der SU hat endgültig gesiegt. Der sozialistische Aufbau schreitet mit Riesenschritten siegreich vorwärts. Die Bauernwirtschaften sind zu fast 100% kollektivisiert. Die Werktätigen der Sowjetunion erleben einen ungeahnten Aufschwung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung. Und all das unter der Führung der, bei den Trotzkiisten so verhassten bolschewistischen Partei und ihrem geliebten und großen Führer Stalin.

Dieses ununterbrochene Vorwärtsschreiten von Sieg zu Sieg hat eine einzige Ursache: Stalin, die Bolschewistische Partei und die Sowjetregierung schreiten unentwegt auf dem Wege Marx-Lenin-Engels, ohne sich darin von irgendwelchen Schwierigkeiten, oder Angriffen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, beeinflussen zu lassen.

.....
Leset und verbreitet die "Arbeitervacht", das Organ des Kampfbundes.
.....

Trotzki und seine Kumpane, niemals Marxisten gewesen sind, sind den Weg der Konterrevolution gegangen und haben sich vor der Arbeiterbewegung selbst ihr Urteil gesprochen. Sie nennen sich Leninisten und müssen sich die Bestätigung dafür, daß sie es sind, bei den Faschisten und reaktionären aller Schattierungen holen. Diese Tatsache und, daß die ganze reaktionäre Presse über die Hinrichtung der Konterrevolutionäre in Moskau aufgeheult hat, zeigt in welchem Lager Trotzki steht und was für wertvolle Bundesgenossen der Faschismus in seinem Kampf gegen die SU verloren hat. Dem ehrlichen Werktätigen ist allein dadurch klar geworden, daß er mit den Trotzkiisten nichts gemein haben kann.

Wenn sich aber die Dinge so verhalten, und sie verhalten sich so, warum gibt es dann noch Trotzkiisten? Diese Frage ist berechtigt, denn es gibt immer noch Arbeiter, die sich vom Trotzkiismus beeinflussen lassen.

Im wesentlichen bestehen aber die meist kleinen Gruppen der Trotzkiisten aus wildgewordenen Kleinbürgern, die zwar Hyperevolutionäre Phrasen dreschen, denen aber ihr "revolutionäres" Herz gleich in die Hosen fällt, wenn es zum wirklichen revolutionären Kampf kommen soll. Von ihren revolutionären Phrasen werden aber doch auch noch ungeschulte und unerfahrene Arbeiter beeinflusst. Und diese Arbeiter müssen wir für die revolutionäre Bewegung gewinnen, indem wir ihnen das Konterrevolutionäre Wesen des Trotzkiismus klarmachen.

Die Trotzkiisten wären an und für sich eine bedeutungslose Gruppe, wenn sie nicht mit den Faschisten verbündet wären und von diesen aktiv unterstützt würden. Deshalb muß der Kampf gegen die Trotzkiisten mit aller Energie geführt werden. Die Klassenwachsamkeit aller Genossen muß das Eindringen der Trotzkiisten in revolutionäre Organisationen verhindern und ihnen so die Möglichkeit der Tarnung nehmen, sodaß es ihnen nicht gelingen kann, wie in einem Wiener Bezirk, wo sie sogar unter dem Namen "Schutzbundzeitung" ihre trotzkistische Zeitung herausgeben, ihre konterrevolutionäre Tätigkeit in die Reihen der illegalen Organisationen hineinzutragen.

Der Trotzkiismus ist der aktive Helfershelfer des Faschismus und ihm gilt unser Kampf ebenso wie dem Faschismus.

....XXXI.....

Die ehemalige Bezirksleitung des Sch.-B. Mariahilf (Kampfbund) hat durch ihre miesmacherische Politik in der sie versuchte die beiden Parteien, Revolutionäre Sozialisten und Kommunistische Partei gegeneinander auszuspielen, um dann für ihre Ziele im Trüben fischen zu können, eine schwierige Lage im Bezirk hervorgerufen. Immer wieder konnte man von ihnen hören, RS und KP betreiben eine Kleinbürgerliche Politik, bewegen sich im Fahrwasser der alten sozialdemokratischen Partei und seien unfähig, die Interessen der Arbeiterschaft wirksam zu vertreten. Während RS und KP mit Einsatz aller ihrer Kräfte gegen den Faschismus ankämpften, versuchte die ehemalige Bezirksleitung eben durch ihre Miesmacherei den revolutionären Kampfwillen unserer Schutzbündler lahmzulegen, damit fielen sie der Arbeiterschaft in den Rücken und wurden so indirekte Helfer unserer Klassengegner.

Anstatt mit uns unseren gemeinsamen Klassengegner zu bekämpfen, haben sie es trotz wiederholter Warnung nicht verschmäht, ihren Kampf einzig und allein gegen die illegalen Arbeiterorganisationen zu führen.

Aus allen diesen Gründen sah sich die Stadtleitung des Schutzbundes genötigt, den Ausschuß der Mitglieder des rev. Kampfbundes durchzuführen

Es wurde seitens der Kreisleitung eine neue Bezirkszeitung ernannt, die später durch eine gewählte ersetzt werden kann.

Mit diesem Schreiben werden alle Sch.-B.-Genossen von Mariahilf aufgefordert, sich der neuen Leitung zu unterstellen und sich bei ihr zur aktiven Arbeit melden.

Bezirksleitung Mariahilf des revolutionären Schutzbundes."

Soweit das Rundschreiben. Damit haben die Stalinisten ihre Absichten durchgeführt und den 6. Bezirk, den sie politisch nicht für sich gewinnen konnten, "erobert", indem sie ihn zerschlugen und mit Hilfe der stalinistischen Stadtleitung des Sch.-B. als Minderheit die Mehrheit "ausgeschlossen" haben. Dieser Ausschluß ist das Resultat der Intrigen der Stadtleitung, einiger bezahlter Stalinbürokraten und einiger verhetzter stalinistischer Arbeiter des Bezirks; er wurde vorbereitet und durchge-

.....
Leset und verbräutet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.
.....

führt hinter dem Rücken der gewählten Bezirksleitung und der großen Mehrheit des Bezirkes; seine Begründung ist infam vorlogen und eine Provokation. Wir anerkennen daher nicht den Beschluss der Stadtleitung, und fühlen uns durch ihn nicht gebunden. Wir fühlen uns nach wie vor in revolutionärer Kampfgemeinschaft verbunden mit allen Schutzbündlern, die ehrlich den Sturz des blutigen Faschismus und der Bourgeoisie wollen.

Wir anerkennen den Beschluss der Stadtleitung nicht. Aber wir haben nicht die Absicht, im Bezirk, noch überhaupt, einen eigenen Schutzbund als Konkurrenz zu dem heute stalinistisch geführten Sch.-B. aufzubauen. Unsere prinzipielle Stellung zum Sch.-B. als einer proletarischen Kampforganisation bleibt dieselbe. Aber der Sch.-B. ist heute in Händen einer skrupellosen verkleinbürgerlichten Bürokratie, die ihn schamlos für ihre Zwecke mißbraucht.

Vor den Schutzbundgenossen, aktiven und sympathisierenden, die die Stalinbürokratie in ihrer konterrevolutionären Tätigkeit nicht unterstützen und sich daher der von der Stadtleitung ernannten neuen "Bezirksleitung" nicht unterstellen wollen, steht nun die Frage, was zu tun. Und da darf es für sie nur eines geben: sich mit uns dem "Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse" anschließen! Der Kampfbund ist in Oesterreich die einzige Organisation die demütig und konsequent für die proletarische Diktatur, für den Kommunismus, und darum für die Vierte Internationale kämpft! Der Kampfbund vereint in sich die der Sache der Arbeiterklasse ergebensten, mutigsten, vorgeschrittensten Genossen, er vereint in sich tatsächlich die Avantgarde des österreichischen Proletariats. Für den Kampfbund kämpfen, mit dem Kampfbund kämpfen, heißt für die proletarische Revolution kämpfen! Und weil der Kampfbund für die Revolution des Proletariats kämpft, weil er als einziger den Gedanken der Diktatur des Proletariats wirklich vertritt und den Opportunismus und Verrat von RS und KP schonungslos gelobt, darum wird er von diesen verleumdet, bespuckt und bespion und mit all den Mitteln bekämpft, die Verrätern am Proletariat zur Verfügung stehen.

Ihr Herren Stalinbürokraten, ihr nennt uns "Trotzkisten". Nun, wenn ihr unter "Trotzkismus" die Theorie der permanenten Revolution versteht, wenn ihr unter "Trotzkismus" die Politik versteht, deren oberstes Ziel die proletarische Weltrevolution ist, wenn ihr darunter die Verwerfung der Theorie und Praxis des Aufbaues des "Socialismus in einem Lande" versteht, wenn ihr darunter die Arbeit für die Aufrichtung neuer kommunistischer Parteien, die Aufrichtung der Vierten kommunistischen Internationale meint, mit einem Wort; wenn ihr die Theorie und Praxis von Marx, Engels und Lenin darunter versteht, dann habt ihr recht. Aber die Politik Trotzki besteht heute nicht nur in dem, sie besteht heute auch in der opportunistischen Preisgabe der Selbständigkeit der Organisation der proletarischen Revolutionäre zugunsten der Vereinigung mit sozialdemokratischen Parteien, und sie besteht auch aus Organisations und Auslösemethoden, die niemals Methoden der zu schaffenden Vierten Internationale werden dürfen. Diese beiden letzteren Fragen trennen den Kampfbund politisch und organisatorisch von Trotzki, darum sind wir keine Trotzkisten. Dies stellen wir fest, nicht weil uns der Vorwurf des "Trotzkismus" besonders trifft, sondern um der Wahrheit willen.

Ihr sagt, daß wir unsere politische Agitation immer wieder beginnen und nähren "mit dem Märchen der ewigen und engen Kampfgemeinschaft zwischen Lenin und Trotzki". Eure Beschuldigung ist Lüge! Ihr seid es, die immer wieder mit einer verfälschten, erlogenen Biographie Trotzki kommen, um abzulenken von den Verräterreien, die ihr heute begeht; ihr seid es, die, um nicht von eurer "Volks"front - das ist Koalitionspolitik mit dem Klassenfeind, der Bourgeoisie, um nicht von eurem Sozialpatriotismus, um nicht von eurer russisch-nationalen Politik sprechen zu müssen, die Arbeiter mit erlogenen Märchen vom anno Schnee abzuspeisen versuchen. Ihr sagt, unsere Argumentation bewege sich um die Person Trotzki. Die Wahrheit ist, daß eure ganze Argumentation gegen uns auf Lügen um die Person Trotzki aufgebaut ist, um besser von eurer russisch-nationalen Politik schweigen zu können.

Wir sind keine Trotzkisten. Wir sind für die Vierte Internationale nicht um der Person Trotzki, sondern um der Sache des Kommunismus willen. Aber indem ihr Trotzki angreift, greift ihr auch uns an, und wir
Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.

sind nicht gesonnen, dazu zu schweigen. Und indem wir im folgenden eure falschen Behauptungen widerlegen, zeigen wir den Schutzbundgenossen gleichzeitig, daß ihr in der Geschichtsfälschung, die durch lange Zeit Angelegenheit der Herrschenden war, auch durchaus mit der Bourgeoisie messen könnt.

Ja, Trotzki stand bei der Spaltung der russischen Sozialdemokratie 1903 nicht auf Seiten Lenins. Er stand aber auch nicht, wie ihr fälschlicherweise behauptet, auf Seiten der Menschewiken, sondern nahe einer versöhnlerischen Mittelposition nur - zu Unrecht, denn gerade die äußerste Schärfe der Fragestellung durch Lenin, der um dieser Frage willen sogar vor der Spaltung nicht zurückschreckte, war die Vorbedingung für die Schaffung einer revolutionären Partei, die frei jedem Opportunismus und darum fähig war, wirklich revolutionäre Führung der Massen zu sein. Trotzki hatte Unrecht; aber er sah dieses Unrecht ein und korregierte sich, indem er mit seiner Gruppe 1917 der Bolschewistischen Partei beiträt, "und seitdem Trotzki sein Unrecht eingesehen hat, gibt es keinen besseren Bolschewiken," sagte einige Zeit später Lenin. Immerhin, Fehler bleibt Fehler, und wir stehen nicht an, Trotzki's Verhalten 1903 zu verurteilen, so er selbst es seit langen Jahren als Fehler verurteilt. Aber was soll man nun von jenen sagen, die mit großem Aufwand von Entrüstung über Trotzki's Position von 1903 herfallen und dabei kein Wort über Stalins Position im März/April 1917 verlieren. Oder wäre es für die Schutzbundgenossen nicht auch interessant, zu erfahren, daß Stalin damals im Zentralkomitee der Bolschewistischen Partei (Lenin war zu dieser Zeit noch in der Schweiz) den Antrag stellte auf Vereinigung der Bolschewistischen Partei mit den Menschewiken, "denn die kleinen Meinungsverschiedenheiten kann man auch im Rahmengerinigten Partei austragen." 1903 waren für die Opportunistischen Tendenzen der Menschewiki einige vage Anzeichen zu sehen, die nur der Scharfblick Lenins erkannte, und Trotzki's Fehler daher begreiflich, wenn auch nicht entschuldbar; 1917 waren die Menschewiki aber ausgewachsene Opportunisten und Verräter am Proletariat; die "kleinen Meinungsverschiedenheiten" mußten vom revolutionären Proletariat im Oktober mit der Waffe in der Hande ausgetragen werden, denn es handelte sich um nichts geringeres als um die Frage, ob die Macht der Arbeiter und Bauern in Gestalt einer Sowjetregierung aufgerichtet werden sollte, oder ob man sie in den Händen der Kapitalisten Miljukow, Gutschkow & Co. und ihrer kleinbürgerlichen Lakaien Kerenski, Zeretelli und Co. lassen sollte. Trotzki's Position von 1903 war falsch, die Stalinbürokraten haben aber nicht das Recht, diesen Fehler zu verurteilen, wenn sie gleichzeitig über Stalins Position vom März 1917 schweigen; sie haben schon gar nicht das Recht dazu, wenn seit 1935 die Vereinigung mit den sozialdemokratischen Parteien und der Zweiten Internationale verlangen.

Es ist richtig, daß Trotzki nach 1905/06 nicht auf Seiten der Bolschewiken stand, sondern Gegner war. Er stand allerdings auch nicht auf Seiten der Menschewiki, sondern nahm (zu unrecht) eine versöhnlerische Mittelposition ein. Diesen seinen falschen Standpunkt hat Trotzki erst endgültig durch seinen Beitritt zur bolschewistischen Partei 1917 liquidiert. Aber Trotzki hat in diesen Jahren wenigstens überhaupt einen Standpunkt eingenommen. Das ist zwar keine Leistung Lenin gegenüber, der damals den richtigen Standpunkt vertrat, ist aber immerhin ein Verdienst Leutengegenüber, die damals überhaupt keinen Standpunkt vertraten. Denn siehe, es existiert ein Brief Stalins aus dem Jahre 1913, in dem Stalin sich über "den Sturm im Wasserglas" lustig macht, der von den "Alten" in der Emigration verursacht werde. Der Kampf der kleinen Gruppe Lenins im Ausland um das theoretische Rüstzeug der Revolution, dieser Kampf Lenins gegen die Opportunisten (und auch gegen die falschen Auffassungen Trotzki's) war für Stalin nur "ein Sturm im Wasserglas". Wer ist prinzipienloser: derjenige, der so wie Trotzki Prinzipien (wenn auch falsche, verurteilenswerte, aber immerhin Prinzipien) besaß, oder Stalin, für den der Kampf um richtige Prinzipien nur nebensächlicher Quark und "ein Sturm in einem Glase Wasser" war?

Als 1914 der Weltkrieg ausbrach, gab Trotzki die Losung: "Weder Sieg noch Niederlage!" Diese Losung war falsch und nur geeignet gefährliche Illusionen bei den Massen hervorzurufen. Wie denn diese Losung selbst nur eine sozialpazifistische Illusion war. Allein im weiteren x
Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.
.....

Verlauf des Krieges näherte sich Trotzki immer mehr der leninischen Position, um auch 1916 völlig mit ihr zu identifizieren. Doch mit Verlaub, welche Position nahm denn Stalin 1914/15/16 ein? Warum ist bis heute noch keine einzige Zeile von Stalins Ansichten zum Krieg aus jener Zeit veröffentlicht worden? Oder hatte Stalin damals überhaupt keine Meinung? Das ist wenig wahrscheinlich, der Weltkrieg war ein so entsetzliches Unglück, so eine Katastrophe, daß alle Führer damals ihre Stellung zum Krieg (war sie nun richtig oder falsch) aussprachen (und der heutige "Führer der Völker" war, wenn wir den Beteuerungen seiner bezahlten Beamten Glauben schenken sollen, damals schon ein "herorragender Führer") Oder hatte Stalin eine Meinung über den Krieg, aber ist dieser Meinung vielleicht so beschaffen, daß sie wenig zum Bild des "genialen Stalin" paßt und uns darum, aus diesem Grunde, vorenthalten wird? Des letzteren ist der Fall! Das geht aus Stalins Position im März/April 1917 klar hervor. In diesen beiden Monaten wurde die bolschewistische "Prawda" von Stalin redigiert und auch im Zentralkomitee der Bolschewiki hatte Stalin vorübergehend die Führung. In diesen beiden Monaten nahm Partei und Blatt einen scharfen Kurs auf Unterstützung der Kriegspolitik der kapitalistischen Provisorischen Regierung, "insoferne diese auf Anexionen und Kontributionen verzichtet". Der von der menschowistisch-sozialrevolutionären (d.h. versöhnlerisch-verräterischen) Sowjetexekutive gemeinsam mit der Provisorischen Regierung herausgegebene Aufruf an die Kriegführenden aller Länder, der ein Musterbeispiel an demokratischen Gemeinplätzen war und in dem sich hinter verschwommenen Phrasen die räuberischen Absichten der herrschenden Klasse verbargen (diese Phrasen vom "demokratischen Frieden ohne Anexionen und Kontributionen" wurden damals von allen imperialistischen Banditen zur Verschleierung Raubabsichten gesprochen), als dieser Aufruf also erschien, wurde er von der "Prawda" enthusiastisch begrüßt und als das "bedeutendste internationalistische Dokument, geeignet als Grundlage für die weitere Friedenspolitik der russischen Revolution" bezeichnet. Als Lenin im April 1917 in Petrograd eintraf, wandte er sich sofort mit äußerster Schärfe gegen diese Politik Stalins. "Ich höre", sagte er, "daß in der Partei Tendenzen sind zur Unterstützung der kapitalistischen Provisorischen Regierung. Von der Regierung der Kapitalisten zu verlangen, sie möge auf Anexionen und Kontributionen verzichten, ist Unsinn, ist himmelschreiender Hohn.... Wenn dem so ist, bin ich bereit, mit jedem zu brechen; dann ist es besser, allein zu sein wie Karl Liebknecht: einer gegen Hundertzehn!.... Stalin hatte sich durch seine opportunistische Stellung zum imperialistischen Krieg so kompromittiert, daß er lange Zeit in Hintergrundtreten mußte.

Daß Trotzki nach dem Februar 1917 noch die Losung "Weder Krieg noch Friede" gegeben, ist Lüge. Trotzki wäre mit dieser Losung niemals in die Bolschewistische Partei aufgenommen worden.

Die Stalinisten berichten verschämt, daß Trotzki nach seinem Beitritt zu den Bolschewiki von diesen "wichtige Funktionen" anvertraut bekommen habe. "Leider habe Trotzki die Hoffnungen, die man in ihn gesetzt, enttäuscht. Welche "Funktionen" das waren, wird diskret verschwiegen; wir wollen daher ein wenig die Erinnerungen auffrischen. Im Juli 1917 wurde Trotzki zum Vorsitzenden des Petrograder Sowjets gewählt; als solcher organisierte er das militärische Revolutionskomitee, dessen Vorsitzender er wurde und das den Oktoberaufstand vorbereitete und durchführte. Nach der Machtergreifung wurde er Volkskommissar des Äußeren und schloß im Frühjahr 1918 den Frieden von Brest-Litowsk. Als die gegen die russische Revolution faktisch zusammenarbeitenden Mittelmächte und Ententeimperialisten von allen Seiten Interventionstruppen nach Rußland schickten, als durch ihre Agenten an allen Ecken und Enden weißgardistische Aufstände organisiert wurden als die roten Garden nur mehr aus marodierenden Seldatenbanden, als von den Konterrevolutionären überall Sabotageakte verübt wurden, Brände, Explosionen, Attentate, als die Betriebe, die Eisenbahnen standen und der Hunger der Revolution den Hals einschnürte, als Sowjetrußland nur mehr auf ein schmales Territorium um Petrograd und Ioskau beschränkt war, eingeschnürt von feindlichen Truppen, abgeschnitten von aller Welt, in diesem Augenblick, war die Räte-macht vor dem Untergang stand, übernahm Trotzki das Volkskommissariat für Kriegswesen und organisierte die rote Armee, die nach unerhörten Kämpfen, nach oft schrecklichen Niederlagen, im mehrjährigen Bürgerkrieg die Konterrevolution aus dem Lande warf. Wir wollen hier keinen Lobge-

.....
Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.
.....

sangauf Trotzki anstimmen, wir wollen den Schutzbundgenossen nur nahelegen, nachzulesen, was Stalin und seine Clique damals geschrieben, als Trotzki's Leistungen noch lebendig vor den Augen der Proletarier standen, als man den Rorgardisten und russischen Kommunisten, die Trotzki in den Schützengraben sahen und an allen Fronten des Bürgerkrieges, die ihn sahen vor Petrograd und vor Kasan, vor den Tschechoslovaken und den Franzosen, als man diesen roten Soldaten noch nicht erzählen konnte, Trotzki sei ein "Konterrevolutionär und aktiver Helfershelfer der Faschisten", Doch diese diese gefährlichen Zeiten sind vorüber, es ist heute kein so großes Risiko mehr, Anhänger der Sowjetunion zu sein, besonders wenn man als Bürokrat dafür bezahlt bekommt, und so ist es wohl in Ordnung wenn man als wohlbestallter Stalinscher Bürokratauf die Schöpfer des Sowjetstaates spuckt. Die rote Armee aus dem Nichts schaffen ist eines, heute, wo sie da ist, für bezahlung mehrmals im Monat in den verschiedenen "Roten Fahnen" ihre Geschichte auftragsgemäß verfälschen, ein anderes, Trotzki wäre gegen das Bündnis mit den Bauern gewesen, (or "hätte die Bauernschaft unterschätzt", brütet die offizielle stalinistische Phrase für dieses besonders beliebte und lügnerische Argument) Das Gegenteil ist wahr. Trotzki trat immer für das Bündnis der Arbeiter mit den landarmen Bauern unter der Hegemonie des Proletariats ein. Trotzki war nur dagegen, daß in diesem Bündnis die Führung auf die Bauernschaft übergeht. Er war nur dagegen, daß unter dem Deckmantel des "Bündnisses der Arbeiter mit den Bauern" die kulakischen, großbäuerlichen Elemente ihren Profitgelüsten die schießen lassen konnten, so wie dies Stalin-Bucharin mit ihrer Losung "Bereichert Euch" wollten. Er war nur dagegen, daß durch eine gewaltsame übereilte Kollektivisierung die Kulaken in den Kollektivwirtschaften die Oberhand bekommen und so das Bündnis der Arbeiter mit der Dorfarnut zerstört werde (so wie das durch Stalin allerdings geschah).

Daß Trotzki nach der Machtengreifung einen revolutionären Krieg gegen Deutschland führen wollte, ist Lüge. Trotzki war genau so wie Lenin von der Unmöglichkeit überzeugt, den Kriegszustand länger aufrecht erhalten zu können. Er wußte genau so wie Lenin, daß die russischen Schützengraben halb leer, die Soldaten einfach in ihre Dörfer gelaufen waren und die Front beim ersten deutschen Vorstoß zusammenbrechen mußte. Unter diesen Bedingungen einen revolutionären Krieg zu führen, wäre Wahnsinn gewesen. Es gab allerdings eine Gruppe in der bolschewistischen Partei, die diesen Wahnsinn dennoch begehen wollte: die Gruppe Sinowjew-Bucharin-Radek-Rjasanow-Kollontaj, hinter der - Stalin stand. Diese Gruppe war, wie Lenin damals sagte, "gefangene ihrer eigenen Phrasen". Die Differenz zwischen Lenin und Trotzki in der Brest-Litewsker Periode bestand in etwas ganz anderem. Lenin drang auf sofortigen Friedensschluß, während Trotzki die taktik vortrat, die Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen so lange als möglich hinauszuziehen und diese als revolutionäre Tribüne zu benutzen, die deutschen Arbeiter und Soldaten über die Raubabsichten des deutschen Imperialismus aufzuklären und so zu revolutionieren. Wäre dies gelungen, dann hätten die deutschen Imperialisten auf ihre Raubabsichten verzichten müssen. Doch zeigte es sich, daß Lenin den Grad der Zersetzung der deutschen Armee und der Revolutionierung des deutschen Proletariats richtiger eingeschätzt hatte als Trotzki. Die deutschen Arbeiter und Soldaten, unter dem Einfluß der verräterischen Sozialdemokratie, verstanden damals die Absichten der Bolschewiki noch nicht, und Rußland bekam viel schlechtere Friedensbedingungen als beim ersten deutschen Angebot.

Daß Trotzki eigenmächtig die Friedensverhandlungen abbrach, ist Lüge. Er verließ Brest, Litowsk auf Weisung der Sowjetregierung.

Daß Trotzki die Möglichkeit des Sieges der Revolution in einem Lande bestreitet, ist Lüge. Diese Möglichkeit zu verneinen, wäre angesichts der siegreichen russischen Revolution geradezu Idiotie. Es ist Unsinn, die Weltrevolution sich so vorzustellen, daß sie gleichzeitig in allen Ländern der Welt losbricht und vor sich geht. Das ist schon unmöglich deshalb, weil die verschiedenen Länder sich ungleichmäßig entwickeln und darum die Möglichkeiten und Aussichten der Revolution in den verschiedenen Ländern verschieden sind. Immer siegt die Revolution in dem Lande, das sich als das schwächste Glied in der imperialistischen Kette erweist. 1917 war das Rußland. In der Epoche aber, in der wir leben und die etwa seit der Jahrhundertwende datiert, das ist in der

.....
 Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes,

Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, besteht bei jeder siegreichen Revolution in einem Lande die Möglichkeit, zur Weltrevolution zu werden, ja, das ist sogar die Vorbedingung für den endgültigen Sieg der Revolution überhaupt, wenn man darunter nicht bloß den ersten Schritt der Niederwerfung des kapitalistischen Staates und der Aufrichtung der proletarischen Diktatur, sondern die Verwirklichung der Endziele der proletarischen Revolution, nämlich den vollendeten Kommunismus, die Klassen- und staatenlose Gesellschaft versteht. Der Sieg der Revolution in einem Lande (dieser politische Akt) ist etwas ganz anderes als der Aufbau des Sozialismus, (dieser Umformung des kapitalistischen Weltwirtschaft im Weltmaßstab zum Sozialismus). Diese letzte Aufgabe kann in einem Lande (auch wenn es ein Sechstel der Erde) nicht geleistet werden. Die These vom Aufbau des Sozialismus in einem Lande ist eine reaktionäre Utopie. Doch bevor wir auf diese Frage eingehen, bei der die Differenz zwischen und Trotzki endgültig über das persönliche hinauswächst und zu einer Differenz zwischen zwei verschiedenen sozialen Klassen wird, wollen wir das Kapitel Trotzki mit noch einigen Bemerkungen abschließen.

Wie immer man sich zur Person Trotzki stellt (und wir lehnen den Personenkult ab und haben mit ihm politische Differenzen), das Eine steht fest: ihr bezahlten Halunken von der Stalinbürokratie, die ihr zum Großteil aus entlaufenen Mittelschülern und bürgerlichen Intellektuellen besteht, und deren "Liebe" zur Sowjetunion so lange anhält, als man euch aus den Parteikassen Gehälter dafür bezahlt; die ihr nicht das geringste an euch habt, was einen proletarischen Revolutionär, einen Kommunisten wirklich ausmacht, die ihr vorgestern Nazis waret und übermorgen Sozialdemokraten sein werdet, je nachdem, von wo die Masse kommt, ihr könnt noch so viel Brechkübel auf Trotzki schleudern, ihr könnt Progromstimmung gegen ihn entfesseln, ihn Agenten Hitlers nennen, so wie man Lenin einen Mietling Ludendorffs genannt hat, ihr könnt ihn von Land zu Land jagen, könnt gar vielleicht Revolverhelden gegen ihn dingen (denn in der Ermordung proletarischer Revolutionäre habt ihr schon einige Übung, siehe die Prozesse!), aber eines könnt ihr nicht: das Werk dieses Mannes vernichten, die rote Armee! Eines könnt ihr nicht: vor dem Gericht der Weltgeschichte das historische Verdienst wegleugnen, das Trotzki sich erwarb, als er nach Lenins Tod, den Lehren Marxens und Lenins treu bleibend, das Banner der internationalen proletarischen Revolution hochhielt, allen Vorrat einer entarteten Bürokratie zum Trotz, die damals zum russischen-nationalen "Sozialismus", d.h. zum Verrat am internationalen Proletariat überging, und der so durch seine Unbeugsamkeit und Standhaftigkeit die Wiedergeburt der revolutionären Arbeiterbewegung mit vorbereitet hat.

Doch nun genug von dem Streit um die Person Trotzki. Die Stalinisten schimpfen uns aktive Helfer des Baschismus, weil wir gegen RS und KP sind, weil wir eine neue revolutionäre Partei aufbauen wollen. Sie nennen uns Agenten Hitlers und der Gestapo, weil wir das Proletariat unter dem Banner einer Vierten, von allem Opportunismus und Verrat freien Internationale sammeln wollen, damit es endlich einmal Schluß mache mit den Hitlers und der verfluchten Bourgeoisie in allen Länder!

Aber ist es wirklich notwendig, eine neue Partei und eine neue Internationale aufzubauen? wird mancher Genosse vielleicht zweifelnd nachfragen. Genügen wirklich nicht die alten Parteien, II. und III. Internationale? Diese Fragen hat die Geschichte bereits beantwortet.

Die Sozialdemokratie war eine revolutionäre Arbeiterpartei. 1870, 1880, 1890 war sie wirklich revolutionäre Führerin des Proletariats, ihre Politik damals die einzig richtige Politik. Aber in dem Maße, als die Arbeiterbewegung emporstieg, stieg in der Sozialdemokratie allmählich eine kleinbürgerliche Schicht empor, die Parteibeamten, Gewerkschaftsbeamten, waren die allerersten Ansätze einer immer mehr dem Proletariat sich entfremdenden, verkleinbürgerlichten Bürokratie. Und als beiläufig um die Jahrhundertwende der Kapitalismus in seine imperialistische Etappe trat, und damit die proletarische Revolution auf die Tagesordnung setzte, da hielt diese verbürokratisierte, mit der bestbezahlten Arbeiterschicht verbündete Schicht an der "alten bewährten Taktik" fest, die richtige war in einer Zeit, als es hieß die Lebens-

.....
 Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbundes.

- Lage der Arbeiter innerhalb des Kapitalismus verbessern, doch welche

Verrat wurde von dem Moment an, als es galt, die Macht der Bourgeoisie durch die des Proletariats abzulösen. Freilich, für die sozialdemokratische Bürokratie bedeutete das Festhalten an der "alten bewährten Taktik" das allmähliche "Hineinwachsen in den Sozialismus", d.h. in kleinbürgerliche Positionen, aber die großen Arbeitermassen wurden durch sie in den Abgrund von 1914 geführt. Als nach den Revolutionen von 1918 die sozialdemokratischen Parteien an die Macht kamen, da versprachen sie den Arbeitern das "allmähliche Hineinwachsen in den Sozialismus". Freilich, die Bäuche und das Einkommen der sozialdemokratischen Führer wuchsen, aber die Arbeiter wurden immer magerer. Niemals kann man zum Sozialismus kommen, wenn man sich mit der Bourgeoisie verbündet gegen die proletarische Revolution, niemals, wenn man den kapitalistischen Staat unangetastet läßt und seine Machtmittel einsetzt gegen die Arbeiter. Das haben aber alle Parteien der Zweiten Internationale getan - und das tun auch heute noch. Denn wodurch unterscheidet sich die Politik Leon Blums von Karl Renners? Wodurch unterscheidet sich die Politik des Largo Caballero von der Eberts, Noskes, Scheidemanns? Auch diese mußten, um die Kapp, Lüttwitz, Ludendorff niederzuwerfen, an das bewaffnete Proletariat zu appellieren, gleich diesen wird Caballero, wenn er den Aufstand der Generale niedergeworfen hat, das Proletariat wieder entwaffnen wollen im Interesse der "Demokratie" d. i. im Interesse der Kapitalisten. Und dieser "Internationale" gehört die RS an: eine sozialdemokratische Partei, die das Unglück hatte, von "ihrer" Bourgeoisie für die Retterrolle vor dem Bolschewismus nur Undank zu ernte, und die nun solange "revolutionär" spricht, bis wieder die Zeit kommt, wo sie reformistisch handeln kann.

Die II. Internationale und ihre Parteien sind 1914 zur Bourgeoisie übergegangen. In jeder kritischen Situation hat sie sich auf deren Seite gestellt. Sie ist kein Instrument der proletarischen Revolution, sondern eines der kapitalistischen Konterrevolution. Das haben 1914 mit Lenin nur wenige erkannt. Das haben fünf Jahre später bereits viele erkannt. Drum haben die Kommunisten mit der Sozialdemokratie gebrochen, drum riefen sie 1919 die III., die Kommunistische Internationale ins Leben. Damals war die Komintern eine revolutionäre Partei, vor der die Bourgeoisie gezittert hat; heute ist sie es nicht mehr. Aber was ist der Unterschied zwischen der Politik der Komintern von 1919-20-21-22-23 und der von 1937. Ist es denn wirklich wahr, daß die Komintern "Verrat" begeht, daß Stalin, ihr autorisierter Mann, von der Politik Lenins abgewichen ist?

Damals, unter Lenin, hatte die Dritte Internationale, hatten die kommunistischen Parteien folgende Grundlinie: das Höchste, oberste Ziel der kommunistischen Internationale ist die Organisierung der internationalen proletarischen Revolution, der Sturz der Bourgeoisie, die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats in allen Ländern. Diesem Ziel hat sich alles andere, ausnahmslos alles, bedingungslos unterzuordnen. Auch Sowjetrußland! Sowjetrußland ist zwar der wichtigste Abschnitt in der internationalen Front des proletarischen Klassenkampfes, aber es ist nur ein Abschnitt, und der Teil muß sich bedingungslos den Ganzen unterordnen. Sowjetrußland, das ist nur das Sprungbrett, das Rückgrat des Kampfes für den Kommunismus, der endgültig nur in der internationalen Arenasiegen kann. Wichtiger selbst als Sowjetrußland ist die proletarische Weltrevolution. "Wenn wir durch unseren Untergang die deutsche Revolution beschleunigen könnten, so wären wir verpflichtet unterzugehen, denn die deutsche Revolution ist für den internationalen Klassenkampf unermesslich wichtiger als die Revolution in unserem rückständigen Land," sagte einmal Lenin! - Heute, unter Stalin ist das anders. Nicht die Sowjetunion muß sich den Interessen des Weltproletariats, sondern das Weltproletariat den Interessen Sowjetrußlands unterordnen. Nicht mehr die internationale Revolution ist das Hauptziel der heutigen Komintern, sondern der "Aufbau des Sozialismus in einem Lande". Das fand seinen ideologischen Ausdruck in der Revision des Programms der Komintern auf dem 6. Weltkongress der Komintern 1928.

Die Kapitulation der KPD vor Hitler in Deutschland, die Bündnispolitik der kommunistischen Parteien in Frankreich und Spanien, das Abgleiten in den Sumpf des Sozialpatriotismus und der kapitalistischen Landesverteidigung, diese politische Abdankung der Komintern vor der **Kapitulation und Verfall der Arbeitermacht**, das Organ des Kampfverbandes.

II. Internationale und deren Auftraggebern ist das Ergebnis der Umstellung der Politik der Komintern und ihrer Sektionen auf eine russisch-nationale Linie.

Aber wieso konnte die Internationale Lenins so tief sinken? Wieso konnte die bisher revolutionärste Partei der Weltgeschichte einen solchen Schiffbruch erleiden? Weil in Rußland genau derselbe Prozess vor sich gegangen ist, der aus der internationalen Sozialdemokratie eine Partei des Verrates gemacht hat. Auch in Rußland kam auf dem Rücken der siegreichen Arbeiterschaft eine Bürokratie hoch, die sich zu einem neuen kleinbürgerlichen Dasein emporhob, alle jenen, die durch die Revolution zu Amt und Würden gekommen waren, die große Masse der Beamten des neuen Staates, die Gewerkschafts-, Partei-, Genossenschaftsbeamten. Zu ihnen kommt heute noch die privilegierte Schicht der Ingenieure, Techniker, der Spezialisten, der Stachanowleute, die mit dem durch und durch verbürokratisierten Staats- und Parteiapparat die eigentliche herrschende Schicht in Rußland Stalins darstellen.

Daß die proletarische Revolution sich ihre eigene Bürokratie schuf, war unvermeidlich. Dieser Prozess wird sich in jeder siegreichen Revolution wiederholen. Solange das Proletariat in seiner materiellen Lebenslage nicht so gehoben ist, daß es die quälenden, bewußteintrübenden, alltäglichen Sorgen des Kampfes um die unmittelbarsten, am dringendsten zu stillenden Bedürfnisse nicht mehr kennt, solange also nicht jeder Proletarier die Möglichkeit, die Fähigkeit und Spannkraft (und letztere hängen in hohem Maße von der materiellen Lage des Arbeiters ab!) hat, zu lernen und in der Praxis zu versuchen, alle seine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, solange bedarf das Proletariat der Spezialisten für die Verwaltung seiner Angelegenheiten, und solange besteht die Gefahr, daß diese Spezialisten ihre Macht zu egoistischen Zwecken missbrauchen.

Die Bildung einer Bürokratie war also unvermeidlich. Aber daß diese Bürokratie hochkam und ihre Stellung nun schon durch viele Jahre behauptet und mißbraucht, daß hat seine Ursachen nicht in den Fehlern und Schwächen Einzelner, sondern ist das unheilvolle Erbe der Niederlage der internationalen proletarischen Revolution 1918-20, der Beschränkung der proletarischen Diktatur auf Rußland. Denn diese Bürokratie hatte nur mehr das Interesse, die Positionen, die sie sich erobert, zu sichern. Sie hatte kein Interesse mehr an der proletarischen Weltrevolution, an Kriegen und Bürgerkriegen; was sie wollte, war Ruhe, um ihr neues kleinbürgerliches Dasein zu genießen. Die Niederlage der durch die Sozialdemokratie verratenen Revolutionen in Europa schaffte ihr diese Ruhe. Dazu kam ein zweites. Die Kommunisten unter Lenin hatten sofort bei der Entstehung der Bürokratie deren Gefahr erkannt und den schonungslosen Kampf gegen ihre Auswüchse aufgenommen. Aber an den Fronten des Bürgerkrieges, in diesem dreijährigen blutigen Kriege gingen die besten, klarsten, opferwilligsten, der Arbeitersache am ergebensten Kommunisten zu Zehntausenden zu Grunde und das, was nachkam, hatte wohl Begeisterung, aber nicht die Klarheit und Erfahrung, um den Kampf mit der raffinierten Bürokratie siegreich zu bestehen. Und als diese neue Elemente einige Erfahrung gesammelt hatten, da war es schon zu spät, die Bürokratie saß schon fest im Sattel. Diese Bürokratie entwickelte sich aber auch gleichzeitig in der bolschewistischen Partei, übte auf die weniger standhaften Elemente einen immer stärkeren Druck aus, so daß diese nachgeben und verdrängt mit den brutalsten Mitteln jene, die sich gegen die bürokratische Entartung und die Diktatur des Apparates wehrten. Der Kampf der von Trotzki geführten Opposition mit der Gruppe Stalin 1924-27 ist der Kampf der Kommunisten mit dem mehr und mehr verkleinbürgerlichten Apparat, er hat mit dem Sieg des letzteren geendet.

Die Kommunistische Partei Rußlands hatte kraft ihrer revolutionären Tradition, ihrer Erfahrung, ihrer Stärke den größten Einfluß in der Kommunistischen Internationale. Ihre Entartung hatte die zwangsläufige Entartung der Komintern zur Folge. Überall wurden von der Stalinbürokratie die besten Kommunisten aus den Reihen der Partei gestoßen. Vor keinem Mittel, nicht vor Lüge, Verleumdung, Zertrampfung der Parteidemokratie, Spaltung der Partei, Denunziation, Verbannung, Erschießung ist die Stalinbürokratie zurückgeschreckt, um ihr Ziel zu erreichen. Sie hat es
xxxxxx
Leset und verbreitet die "Arbeitermacht", das Organ des Kampfbandes.
xxxxxx

